

Einblicke in Raschi – Die zwei Vögel – Parascha Mezora

21. April 2020 – 27 Nisan 5780



*“Dies sei die Lehre des Aussätzigen (Mezora) am Tage seines Reinwerdens: er wird zum Priester gebracht. Der Priester geht hinaus, ausserhalb des Lagers; und siehe der Priester, und siehe der Schaden des Aussatzes ist von dem Aussätzigen geheilt: so befiehlt der Priester und man nimmt für den sich Reinigenden **zwei lebendige reine Vögel** und ein Zederholzscheit, karmesinrote Wolle und Esow.. **man schlachtet den einen Vogel..** den lebendigen Vogel nimmt er allein und das Zederholzscheit mit der karmesinroten Wolle und dem Esow, und tunkt diese zugleich mit dem lebendigen Vogel in das Blut des geschlachteten Vogels auf dem Quellwasser, und sprengt an den sich vom Aussatz Reinigenden sieben Mal, **und lässt den lebendigen Vogel auf das Feld fortfliegen.***

(Wajikra, 14:2-7)

Raschi, Wajikra, 14:4, sv. Rein..

“Weil Negaim als Ergebnis der Laschon Hara entstehen, was eine Tat des Geschwätzes ist, war es für seine Reinigung notwendig, dass er zwei Vögel anbietet, die ständig durch Zwitschern plaudern.“

Die Tora diskutiert das Leiden von Tzaraat, das als Strafe für Laschon Hara (üble Nachrede) und den nachfolgenden Prozess, der für seine Reinigung erforderlich ist, auftritt. Eine der

Stufen ist das Erfordernis, zwei Vögel mitzubringen; einen zu schlachten und einen Prozess mit einem anderen zu durchlaufen und ihn schließlich lebend freizulassen. *Raschi*, basierend auf der *Gemara* in *Arachin*, lehrt uns die Symbolik des Gebrauchs von Vögeln: (siehe 1. unten) Die Sünde von *Laschon Hara* ist das Ergebnis von Geschwätz – Vögel schwatzen und daher sind die Opfergaben, die sich auf sie beziehen, symbolisch für das Geschwätz, das zu *Laschon Hara* führt. *Rav Schlomo Ganzfried* (siehe 2. unten) stellt eine Reihe von Fragen zu diesem Prozess. Erstens, warum mussten zwei Vögel beteiligt sein, warum war einer nicht ausreichend? Warum wurde einer getötet und der andere am Leben gelassen? (siehe 3. unten)

Er antwortet, indem er auf die Symbolik der Vögel eingeht. Der Vogel, der getötet wird, entspricht der Art der Rede, die *Laschon Hara* beinhaltet. Es lehrt uns, dass es keinen Platz für diese Art von Rede gibt. Wenn jedoch nur dieser einzelne Vogel angeboten würde, könnte man glauben, dass der einzige Weg, *Laschon Hara* zu vermeiden, darin besteht, überhaupt nicht zu sprechen. So sagt uns die Tora, dass es einen zweiten Vogel gibt, der am Leben bleiben sollte; Dies entspricht positiven Sprachformen wie der *Divrei Tora*. Diese Rede ist nicht nur akzeptabel, sondern auch lebensspendend. Er beweist dies mit einem Vers aus Mischlei: „Tod und Leben sind in den Händen der Zunge.“ (siehe 4. unten) Die Tora wird als *Eitz Chayim*, Baum des Lebens, bezeichnet. Daher sehen wir, dass positive Sprache wie die Tora lebensspendend ist.

Wir lernen von *Rav Ganzfried*, dass Stille nicht die Lösung ist, um kein *Laschon Hara* zu sprechen. In der Tat wird gesagt, dass der *Chafetz Chaim* zt"l eine gesprächige Person war; Worüber hat er gesprochen? Über Einhaltung der Tora und Mizwot. Während es unvorstellbar ist, sein Niveau der reinen Sprache vollständig nachzuahmen, gibt es eine wichtige Lektion, die wir aus *Rav Ganzfrieds* Worten und dem Beispiel von *Chafetz Chaim* lernen können. Es gibt Sprachformen, die kein direktes *Laschon Hara* darstellen, aber letztendlich oft

zu *Laschon Hara* oder zumindest zu *Avak Laschon Hara* führen (siehe 5. unten). Das vielleicht offensichtlichste Beispiel dafür ist das Sprechen über andere Menschen: Im Verlauf von Gesprächen kommt es sehr häufig vor, dass Namen anderer Personen auftauchen, und ohne direkte negative Absichten kommt es häufig vor, dass *Laschon Hara* bald danach auftritt (siehe 6. unten). In diesem Sinne wurde ein *Rav* gefragt, wie er es vermeidet, *Laschon Hara* zu sprechen. Er antwortete, dass er sich bemühe, niemals über andere Menschen zu sprechen (siehe 7. unten). Dies mag schwierig zu erreichen sein, aber wie in allen Bereichen von *Avodat Hamiddot* (Selbstwachstum) kann man kleine Schritte unternehmen, um sich in diesem Bereich zu verbessern, indem man die Zeit schrittweise verkürzt, während der er über andere redet. Und wir lernen von *Rav Ganzfried*, dass es nicht der ideale Weg ist, sich zu verbessern, wenn man einfach den Mund komplett schließt. Vielmehr sollte man sich bemühen, den Inhalt eigener Rede zu verbessern. Dies bedeutet nicht nur, Worte der *Tora* zu sprechen – es gibt viele andere Bereiche, die diskutiert werden können und konstruktive Zwecke haben. Der Hauptpunkt ist das Bestreben, Klatsch über andere Menschen durch positivere Sprachformen zu ersetzen.

Wir lernen aus dem Versöhnungsprozess für *Tzaraat*, dass Schweigen nicht das Ideal ist; Vielmehr besteht das Ziel darin, Sprache, die zu *Laschon Hara* führen und uns von *HaSchem* distanzieren kann, durch Sprache zu ersetzen, die uns Ihm nahe bringt.

Quellen aus dem Text:

- 1) Arachin, 16b.
- 2) Autor von Kitsur Schulchan Aruch; Diese Quelle stammt aus seiner Arbeit über Haschkafa, Apiriyon.
- 3) Siehe dort für seine zusätzlichen Fragen: Tallelei Oros, Wajikra Aleph, S. 282-283.
- 4) Mischlei (Proverbs), 18:21.

5) Eine rabbinische Form der verbotenen Rede.

6) Ein damit verbundenes Problem ist die Diskussion über „Politik“, die oft zu einem regelrechten Laschon Hara führt. In diesem Aufsatz diskutieren wir hauptsächlich über Menschen, die wir kennen.

7) Vermutlich bezog er sich nicht auf konstruktive Reden über andere, sondern auf bedeutungslosen Klatsch.